

Jan-Christopher Horak (Hg.): Lovers of Cinema: The First American Film-Avantgarde, 1919-1945

Madison, Wisconsin: The University of Wisconsin Press 1995 (Wisconsin studies in film), 404 S., ISBN 0-299-14684-7 (pb.), \$ 19.95

Jan-Christopher Horak, inzwischen Direktor der Archives & Collections der Universal Studios in Los Angeles, legt in den *Lovers of Cinema* die Grundlage für ein erstes Verständnis von etwas, das erst mit dem Buch zum Namen und Begriff kommt: der ersten amerikanischen Filmavantgarde. Acht Jahre Forschungsarbeit stecken in diesem Kompendium, das 1995 herauskam. Man reibt sich verwundert die Augen, daß es Debüt und Pioniertat ist, die komplette Versammlung aller in den zwanziger und dreißiger Jahren in den USA entstandenen nicht-professionellen Filme erstmals ins Bewußtsein zu hieven – eine Einheit, ein halbes Jahrhundert danach.

Das Buch erhebt Anspruch auf Vollständigkeit, die Beiträge sind unter einigem Fußnotenaufwand kenntnisreich geschrieben, der umfangreiche Register- und

Anhangteil erschließt das Werk. Hinzuzufügen ist sogleich – weil dies eine Aufmerksamkeit und Wohltat für alle 'Lovers' des geschriebenen Worts ist – daß sowohl Horaks Grundlegung wie sämtliche anderen Beiträge nah an den Fakten, lesefreundlich (gut, englisch sollte man schon gelernt haben) und zum Teil aufregend und spannend zu lesen sind. Das ergibt sich schon aus der Gesamtdramaturgie des Bandes, der den Autoren immer wieder neue Ausgangs- und Ansatzpunkte gewährt.

Pathetisch gesprochen: Horak schenkt den Amerikanern ein neues Geschichtsbewußtsein von einer Avantgarde. Aber nicht nur denen. Das Buch dürfte bei uns diejenigen wieder aufbauen, die das Ende unserer Filmavantgarde beklagen, versackt im Sumpf von MTV und Video oder ausgetrocknet im Lehr- und Kommerzbetrieb. Aber wir müssen nicht trauern. Wir können Horaks *Lovers of Cinema* unschwer entnehmen, daß wir uns bei diesem Vergleich im falschen System befinden: in den internationalen Institutionen der nachfolgenden Avantgarde, derjenigen nach 1945, der sich Akademien, Museen, Hochschulen angenommen hatten und die seit 1995, dem Erscheinen von Horaks Werk, ihres Alleinvertretungsanspruchs ledig ist – nur noch zweite Avantgarde, eingegangen in die Institutionen, selber Kommerz und Mainstream (S.55).

Starke Worte, aber wer liebt, hat Emotionen, und Horak spricht von Liebenden, von Personen, von Menschen. Patricia R. Zimmermann zufolge (S.140) versammelten sich in der erste Avantgarde Amateure, die mit der Bezeichnung nichts Negatives verbanden, sich im Gegenteil auf Ideale des 19. Jahrhunderts beriefen und sich verantwortlich fühlten, außerhalb ihrer Profession ein wenig die Welt zu verbessern, spricht: künstlerische und soziale Möglichkeiten zu realisieren. Daneben und in der Hauptsache waren sie nach wie vor Professionelle, durchaus auch im Filmgeschäft. Während der zweiten Avantgarde nach eigenem Verständnis Kunst und Kommerz inkompatibel war, fühlten sich die Liebenden der zwanziger und dreißiger Jahre dogmatisch nicht gebunden.

Heute müßte einer, der professionell Werbe-, gar Pornofilme produziert und gleichzeitig begnadete Werke der Filmavantgarde dreht (Stichwort: Lars von Trier und *The Element of Crime*), sich Horaks Helden verwandt fühlen, will er eine Avantgardegeneration überspringen.

In Horaks Buch ist von uns wenig bekannten Namen wie Mary Ellen Bute, Theodore Huff und Douglass Crockwell die Rede. Sie werden uns gute Bekannte werden. Herausgreifen möchte ich Paul Fejos, den gestandenen Spielfilmregisseur, der nicht zögert, seine Avantgardearbeit als Hobby und Freizeitbeschäftigung zu bezeichnen (S.144). Vom Ungarn Fejos ist bei den *Lovers of Cinema* häufig die Rede. Da ihm die Hollywood-Profession durchaus vereinbar mit anderen Tätigkeiten war, besetzte er nach 1945 in den USA einen Lehrstuhl für Anthropologie (1963 starb er in New York). – Sein Stern geht heute wieder auf: Den Film „Sonnenstrahl“, den er 1933 in Wien gedreht hatte, stellte Noll Brinckmann im März 1999 auf dem Filmfest „Diagonale '99“ in Graz vor. Der Anthropologe, Film-Avantgardist der ersten Generation, wird jetzt auch als Repräsentant des österreichischen

Films behandelt. Brinckmanns Essay ist soeben in der ersten Lieferung der von Gottfried Schlemmer und Brigitte Mayr herausgegebenen SYNEMA-Publikation *Der österreichische Film* erschienen. Die Verfasserin beklagt darin, daß Fejos sich bisher von der Filmgeschichtsschreibung nicht erfassen ließ, da sein Werk nicht eindeutig einem Fach, auch nicht einem Genre zugeschrieben werden konnte. – Warum das so ist, warum man persönlich werden muß, um über die zu schreiben, die das Kino lieben, das erschließt sich aus Horaks *Lovers of Cinema*.

Dietrich Kuhlbrodt (Hamburg)